



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1931

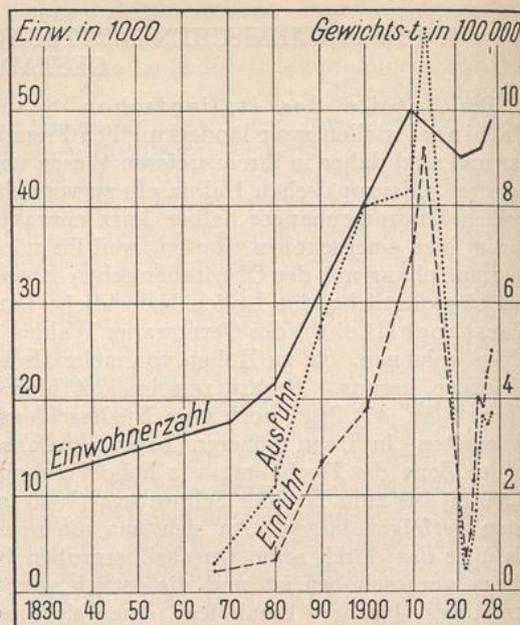
B. Halbinselitalien

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

wie über die Flyschhügel binnenwärts ausgedehnt im Hintergrund einer zugleich auch wesentlich geräumigeren herrlichen Bucht, die ausreichende Hafengebungen bot. Aber wie Fiume leidet der Triester Handel, der einen scharfen, höchst erfolgreichen Wettbewerb mit dem Venedigs aufgenommen hatte und dessen Einflußbereich sich einst mit dem Hamburgs in Böhmen berührte, heute unter der allzu nahen politischen Grenze.

Von den Quarneroinselfen gehören die beiden langgestreckten Karstinseln Lussin und Cherso und einige kleinere Nachbarinseln zu Italien. Auf der Norddalmatinischen Platte hat sich ferner Italien als Vorpostenstellung am Gegengestade Zara (19, Abb. 787) angegliedert. Ähnliche Bedeutung haben für Italien die süddalmatinischen Inseln Lagosta und Cazza, zu denen die mitten in der Adria gelegene Insel Pelagosa die Brücke bildet. Eine Wächter-

stellung am albanischen Gestade hat sich Italien mit der Besetzung der Insel Saseno, des Akrokeraunischen Vorgebirges und der Halbinsel des Kaps Peschiera geschaffen (Abb. 883). Alle diese italienischen Positionen längs der Westküste der Südosteuropäischen Halbinsel sind nur aus der Wirkung des politisch-geographischen Gesetzes der Lockung durch das Gegengestade, nicht etwa aus länderkundlichen Einheitsbeziehungen zu begreifen. Denn das ganze Gegengestade vom Nordkarst bis Albanien ist eine Italien völlig wesensfremde Region.



795. Die Entwicklung von Fiume.

B. HALBINSEL-ITALIEN

Zeigt Festland-Italien noch mitteleuropäische Anklänge, so weichen diese immer mehr, wenn auch nicht etwa in gleichem Schritt mit der abnehmenden Breitenlage, vornehmlich in den Küstenlandschaften Mittelitaliens den streng mediterranen Zügen, bis diese in Süd- oder Unteritalien das Landschaftsbild vollkommen beherrschen.

1. MITTELITALIEN

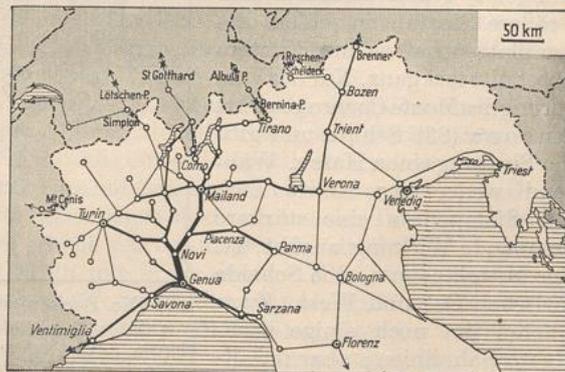
Mittelitalien ist noch Übergangsgebiet, wohl ausgestattet mit Temperaturen, die weit ausgeglichener sind als die Festland-Italiens, aber noch mit Regen zu allen Jahreszeiten, wenn auch die Sommer mit Ausnahme des Gebirgslandes schon regenarm werden. Das breite Bergland des Apennins hebt sich so, mit Norditalien eng verwachsen, als hohe, noch andersgeartete Zone aus den tieferen, mediterranen, weil küstennahen Randlandschaften heraus; der Apennin ist darum Scheide und doch auch Übergang zum N.

DER NORDAPENNIN UND DIE LIGURISCHE GESTADELANDSCHAFT

In sanfter Böschung, regelmäßig von den Po-Zuflüssen in parallele Riedel zerschnitten, steigt die nahezu waldlose, von kleineren, vorwiegend Einzelsiedlungen (Städte: Urbino, San Marino) überstreute nördliche Apenninabdachung aus der Po-Ebene auf; mit deutlicher Kerbe hebt sich aus ihr der Waldkamm des Hochapennins um mehrere hundert

Meter heraus. Trotz bedeutender Höhe (2165 m) trägt dieser Nordabschnitt des Apennins, den man etwa bis zur Bocca Seriola zwischen dem oberen Tiber und dem Metaurogebiet rechnen kann, dank der wenig widerständigen Flyschgesteine, die auf der Nord- und Ostabdachung von noch leichter abtragbarem jüngeren Tertiär überlagert sind, nirgends Hochgebirgscharakter (Bilder 808 und 809). Nirgends bereitet er darum den wichtigen Querverkehrslinien, die seine niedrigen Pässe (900—1200 m) benutzen, irgendwelche erheblicheren Verkehrsschwierigkeiten. Nur der Abstieg nach S ist im Gegensatz zum allmählichen Aufstieg von N schroff und steil; und rasch und vielfach unvermittelt überziehen sich seine Südhänge mit üppiger Mediterranvegetation, die der Nordabdachung bis auf wenige Vorposten noch fremd ist (Bild 810). Hier, südlich des Hauptkamms, beginnt der geschlossene Landschaftsbereich des mittelmittelmeerrischen Italien.

Im W, wo Alpen und Apennin nördlich von Genua zusammenstoßen, erfährt das Gebirgsland eine besonders tiefe und breite Einsattelung; sie wird von mehreren Straßen (Passo dei Giovi, 472 m; Bocchetta) benutzt, die in Genua zusammenlaufen. Steil und von zahlreichen siedlungsarmen Schluchttälern zerrissen, brechen auch die Hänge dieses ligurischen Apenninabschnitts gemeinsam mit denen der Seealpen gegen die große Uferkonkave des Genuesischen Golfs nieder. In völligem Gegensatz zu dieser Ungunst des Siedlungsraums hat sich hier in einem herrlichen maritimen Klima, geschützt vom Gebirge vor den kalten Nordwinden, eine prächtige Kulturlandschaft entwickelt, deren Wohnstätten aus den üppigen, aber an die Küste gebannten Hainen immergrüner Vegetation auftauchen. In dieser schmalen Uferlandschaft, der ligurischen Riviera, reiht sich Siedlung an Siedlung, bald in Bucht-, bald in Kaplage und, weil der Raum zu eng, auch am Gebirge aufsteigend, zu einer langen Schnur aneinander (Bilder 811—814). Viele dieser Orte haben einen weltbekannten Ruf als Winterkur- und Heilstationen, so Mentone, Ventimiglia, Bordighera, Ospedaletti, San Remo (24) an der Riviera di Ponente, Nervi, Santa Margherita, Rapallo, Sestri an der Riviera di Levante. Nur an den Fußpunkten der Gebirgsstraßen liegen größere Siedlungen, Nizza, schon auf französischem Gebiet, aber von Italienern bewohnt, Savona (66), weiter im O im Hintergrund einer größeren Bucht Spezia (110), dann vor allem unter dem erwähnten ligurischen Verkehrsisthmus der Vorort dieser Landschaft Ligurien, Genua. Es sind nicht nur Fischer- und Schifferorte, wenn auch die meisten der Rivieraorte über kleine Häfen verfügen. Der Landbau ist von wesentlicher Bedeutung. Ölbaum- und Weinkulturen wechseln in dem nahezu durchlaufenden Immergrüngürtel in der Geltung. Dazwischen schalten sich besonders in den Küstenhäfen der westlichen Riviera üppige Gemüse- und herrliche Blumenkulturen ein. Dort häufen sich auch stärker die größeren Siedlungen. Aber fast alle Siedlungen haben doch zur Ergänzung des schmalen unmittelbaren Wirtschaftsraums auf dem Lande die Beziehung zum Meere gewonnen. Die Erziehung zur Schifffahrt war die Grundlage für die frühe Handelsblüte und Handelsgröße Genuas (1929: 623), das im Mittelalter mit Venedig rivalisierte, zwar unterlag, doch nicht das Schicksal Venedigs geteilt hat. Dank der Gunst seiner Verkehrslage und der Sicherung seines Hafens durch großartige Kunstbauten hat es



796. Das Hinterland Genuas und die Mittlerstellung Mailands.

Die Stärke der Eisenbahnlinien bezeichnet die Verkehrsintensität.

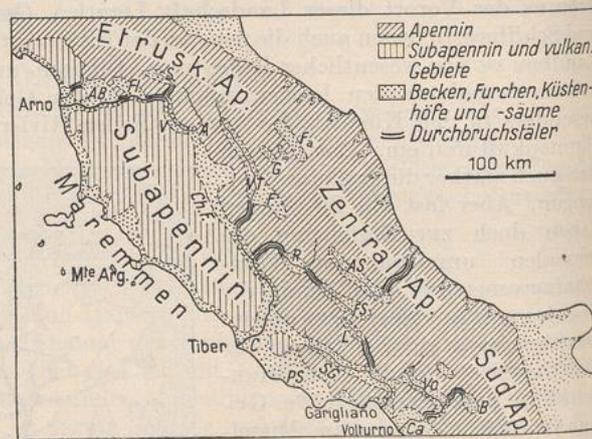
auch in der Gegenwart seine Bedeutung als Hafen Oberitaliens und selbst Mitteleuropas bewahrt und nimmt trotz aller Enge des Siedlungs- und Stapelraums den Rang der ersten Handelsstadt Italiens ein (Abb. 796, Bild 815); so vereinigt es denn auch in seinem Stadtbilde alle Zeichen eines mittelalterlichen Handelsemporiums mit denen einer neuzeitlichen Verkehrs- und Industriezentrale.

Nördlich der Tiefenzone der unteren Arnobecken springt der Nordapennin ostwärts zurück und füllt mit prächtigem Kettenbau, ungleich breiter als der Ligurische Apennin, als Toskanischer oder Etruskischer Apennin, sich in südsüdostwärts vorstoßenden kurzen Kämmen mit dem westlichen Vorland verzahnend, nur noch den Ostteil der Halbinsel. Im ganzen weicht dieser gegen SO umbiegende Abschnitt im Bau und in der Gebirgsphysiognomie wenig von dem ligurischen ab. Es sind die gleichen langen, schwebenden Kämmen, denen im allgemeinen prägnantere Bergpersönlichkeiten fehlen (Bilder 808 und 809). Es ist ein hohes Mittelgebirge, das nur hier und dort, wo es eiszeitlich vergletschert war, örtlich Hochgebirgsbilder entwickelt. In den höheren Zonen und nach Toskana hin ist es wild und tief zertalt, während offenere Täler der Adria zustreben.

MITTELAPENNIN

Die größte Wandlung setzt erst im Umbrisch-Römischen Apennin ein. Drei parallele Hauptkämmen erreichen bedeutende Höhe und entwickeln dank der Einschaltung von verkarsteten Kalkschollen im Bau des Gebirges wilde Hochgebirgsszenenerien; der östlichen Kette gehören die Sibillinischen Berge, die massige, von Eiszeitspuren bedeckte Gran Sasso d'Italia-Gruppe, die in dem formenschönen Monte Corno (2914 m) kulminiert, und die Majella-Gruppe (2795 m) an. Davor liegen südwestlich in der als Abruzzen zusammengefaßten Hochwelt noch mehrere weitere parallel streichende Gebirgszonen, deren westlichste im Hintergrund der Römischen Campagna von den Sabinerbergen gebildet wird. Zwischen den Kämmen ziehen Längstalungen, die von den Flüssen teils nach der Adria, teils nach dem westlichen Vorland des Apennins hin in Durchbruchstrecken entwässert werden. Auch kleinere und größere abflußlose Becken schalten sich in dem Kalkgebiet ein (Abb. 797). Die Umgebung des Fuciner Sees ist ein solches. Mittlere Siedlungen liegen nur in den Längstälern oder an den Austrittsstellen der Flüsse (z. B. Aquila [25], Sulmona u. a.).

Dem Landschaftsbilde nach, ganz analog dem N, neigt sich die östliche Apenninabdachung, in niedrigem Kliff an der Küste endigend, gegen die Adria hin. Größere Siedlungen fehlen diesem glatten, hafennarmen Küstenabschnitt fast ganz. Nur der Vorsprung des Monte Conero gewährt Ancona (83) Schutz und gibt der Siedlung einen Hafen. Während weder der Nord- noch der Südapennin eine stärkere trennende Wirkung ausübt, ist der Mittelapennin eine Scheide zwischen Ost und West. Zwar queren ihn noch einige wichtigere Bahnlinien; aber im allgemeinen gleitet der Großverkehr in seinem östlichen und westlichen Vorland dahin.



797. Die Becken- und Küstensaumgliederung Mittelitaliens. (Von O. Maull.) — Abkürzungen: *AB* unteres Arnobecken, *Fl* Becken von Florenz, *S* Sievebecken, *V* Valdarno, *A* Becken von Arezzo, *Ch F* Chianafurche, *VT* Valle Tiberino, *F* Becken von Foligno, *G* Becken von Gubbio, *Fa* Becken von Fabriano, *R* Becken von Rieti, *FS* Salto-Fuciner-See-Furche, *AS* Alternosenke, *C* Römische Campagna, *PS* Pontinische Stümpfe, *SG* Sacco-Gariglianofurche, *L* Längstal der oberen Lisi, *Vo* Volturnofurche, *Ca* Kampanische Ebene, *B* Becken von Benevent.

SUBAPENNIN

Unter dem Schutze des breiten Gebirgswalles liegen westwärts vorgelagert, früher als „Tyrrhenisches Apenninenvorland“ bezeichnet, drei selbständige Landschaften, Toskana, Umbrien und Latium. Im Vergleich mit dem apenninischen Gebirgswall sind sie viel niedriger und offener. Mittelgebirge und Hügelländer füllen ihren Raum, der von dem Flachstrand der Maremmen seewärts begrenzt wird. Aber viel bezeichnender als diese Vollformen, die hier und dort noch zu bedeutenden Höhen aufsteigen, sind die Hohlformen, die Becken und Senken. Zum größten Teil streichen sie genau wie die Bergländerzonen apenninisch und stempeln das ganze Gebiet mit diesen gemeinsam zum apenninischen Land. Nur in den letzten Hebungsphasen ist es zurückgeblieben oder abgesunken und hat darum seinen besonderen Charakter als Subapennin erhalten. Den damaligen komplizierten Bewegungsvorgängen haben sich die Hauptflüsse Arno und Tiber samt ihren Tributären angepaßt. In vielen Durchbrüchen, die die trennenden Riegel zwischen den Becken zersägen, verbinden sie die Hohlformen und prägen zusammen mit diesen der ganzen Region den Charakter weitgehender Durchgängigkeit auf. Toskana oder Etrurien, die älteste Kulturlandschaft Italiens, ist reich gegliedert. Im N sind im Hintergrunde der Bucht von Spezia die steil gefalteten und hohen Apuanischen Alpen (1946 m) dem Apennin vorgelagert, deren mesozoische Schichten die köstlichen weißen Marmore von Carrara (50) und Massa (39) bergen. Südlich davon springt eine tiefe Senke, ein einstiger Meeresarm, im Arnogebiet ostwärts ein. Die Senke ist durch einzelne Gebirgsstöcke in Becken gegliedert, die durch Durchbruchsstrecken miteinander verbunden sind. Arno und Serchio haben durch Bau eines inneren Deltas das untere Arnobekken dem Meere abgewonnen und durch kräftiges Vorschieben ihrer Alluvionen Pisa (77) vom Meere abgedrängt und seiner mittelalterlichen Handelsblüte beraubt. Das an Pisas Stelle getretene Livorno (129) hat trotz des schlechten Hafens einer Schwemmlandküste an dieser verkehrswichtigen Stelle den fünften Platz unter den Seestädten Italiens zu erringen gewußt. Den Mittelpunkt einer randlichen Ebene am Serchio bildet das gewerbefleißige Lucca (81). Weit abseits vom Meere liegt im herrlichen Garten des oberen Arnobekens, umgeben von einem Kranz zahlreicher kleiner Siedlungen (Pistoja [76], Prato [62], Fiesole), Florenz (1929: 317, Bild 816). Auf der Beherrschung der Apenninenübergänge, des Zugangs zum Meere im Arnotale und der Straßen nach S gründete sich seine mittelalterliche Bedeutung als Handels-, Industrie- und Geldstadt. Davon ist dem modernen Florenz nicht viel geblieben. Doch die Kunstschöpfungen jener Zeit sind gemeinsam mit den Landschaftsreizen seiner Umgebung ein Kapital, von dem es als rege Fremdenstadt zehrt; aber mehr als das ist es auch heute wie ehemals lebhafter geistiger und künstlerischer Mittelpunkt, dem aber auch die Industriebetätigung nicht fehlt. Im übrigen hat sich im Arnotal aufwärts ein Industriestrang bis über Florenz hinaus entwickelt.

Von Florenz aus zieht die Arnosenke als wichtige innere Verbindungslinie im Valdarno, einem von Tertiär erfüllten, vom Flusse zerschnittenen Becken, südostwärts, zum Tibergebiet hin. Bei Arezzo (58) tritt der Arno aus einem Längstal des Apennin in die Senke selbst ein, die sich durch das Valle di Chiana zur Chiana und zum Tiber fortsetzt. Östlich von ihr liegt, nur 259 m hoch, ein Reliktsee jenes Meeresarmes, der Trasimenische See.

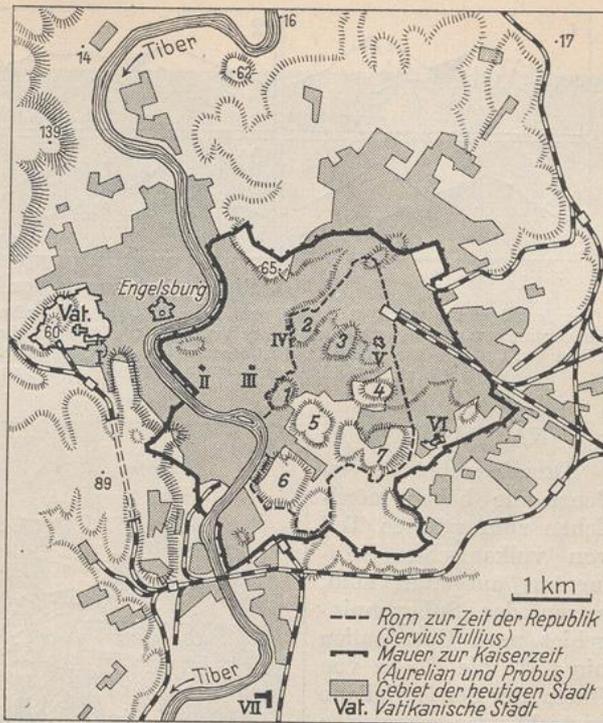
Zwischen der Senke und dem Meer erhebt sich das im ganzen mittelhohe, darum auch gut besiedelte (Siena [48, vgl. Bild 817]), nur in einzelnen Teilen beträchtlicher (Le Cornate 1959 m) ansteigende Bergland von Toskana, das am unteren Fiore seine Grenze findet. Schollen alteruptiven, mesozoischen und alttertiären Gesteins werden von jüngerem Tertiär umschichtet und von Nebenflüssen des Arno und den Adern des Ombronesystems reich zertalt. An mehreren Stellen, besonders in dem 1734 m hohen Monte Amiata, schieben sich hier die Vorposten des tyrrhenischen Jungvulkanismus am meisten nordwärts vor. Der Abschnitt westlich von Elsa und Ombrone stellt als

Toskanisches Erzgebirge das einzige wichtige Bergbaugebiet der Halbinsel dar (Kupfer, Silber, Blei, Quecksilber, Zinn). Von der Küste her dringt wie in den toskanischen Senken die immergrüne Vegetation ein. Aber sie ist hier viel lichter und magerer als an der nördlicher gelegenen Riviera. Das innere und höhere Bergland wird von Rebplantagen überzogen (Chiantiberge über dem Valdarno). Die Küste selbst ist sumpfiger Flachstrand (Maremmen), aller größeren Siedlungen bar, bestehend aus zusammengewachsenen Deltas, deren reges Vorschieben einzelne der toskanischen Inseln landfest gemacht hat (Monte Argentario und Berg von Piombino). Große Gebiete dieses Saums sind Weide; aber immer mehr dringt neuerdings der Anbau hier vor.

Östlich der Chianafurche, von ihr geschieden durch eine sich nach S hin allmählich verflachende und niedrige Übergänge bietende Apenninkulisse, liegt die Landschaft Umbrien. Ihr zentraler Lebensraum wird gebildet durch das den Apenninzügen parallel streichende obere Tibertal und dessen südöstliche Fortsetzung, das Becken von Foligno. Abseits von den eigentlichen westitalienischen Längsstraßen, aber in der verkehrswichtigen Fußstellung vor den Pässen über den Umbrischen Apennin gelegen, haben die Hauptorte Perugia (81), Foligno (30) und Assisi (18, Bild 818), ähnlich wie die Abruzenorte, mehr das Italien von einst bewahrt als manche der toskanischen Städte (Bild 817). In relativ engem Tal bricht der Tiber unterhalb von Perugia aus seiner Längsmulde zur Chianafurche hindurch, deren Südende er bei dem alten Orvieto erreicht, um von hier aus an dem östlichen Tuffrand des nördlichen Latium entlang zur Campagna zu fließen, dem Herzraum dieser Landschaft.

Latium ist das größte geschlossene junge Vulkanland der Halbinsel. Zwischen dem Tiberbogen und der Küste trägt ein welliges Berg- und Hügelland drei große seenerfüllte, von zahlreichen Nebeneruptionspunkten umschwärmte Krater, den Lago di Bolsena (305 m), Lago di Vico (507 m), in dessen Nähe der Monte Cimino (1056 m) aufsteigt, und den See von Bracciano (164 m). Von ihren mächtigen Wällen aus radial abstrebend, zerschneiden Bäche und Flüßchen regelmäßig das sonst wasserlose, weil aus jungen Laven und Aschen gebaute, und darum dünnbesiedelte Land. Südlich vom Tiberdurchbruch erhebt sich die vulkanische Modellandschaft der Albaner Berge (949 m, Bild 819) und jenseits einer Querfurche das wilde Volskergebirge (Monte Lepini, 1330 m), in dem freilich die Gesteine des Sedimentsockels vorherrschen. An der Ostgrenze Latiums sammelt die dichtbesiedelte Tiberfurche die Wege aus dem Apennin und bildet zugleich die Fortsetzung der wichtigen inneren Längsverbindungsline von der Arno-Chiana-Senke zu jener breiten, dichtbesiedelten Senke, in der Garigliano und Volturno eine Strecke lang südostwärts fließen und dann, durch die Küstengebirge abbiegend, einen kurzen Ausgang zum Meere finden. Dieser Furche folgt der bequemste Weg von Latium nach Kampanien. Etwa in der Mitte der großen, Toskana mit dem Golf von Neapel verbindenden Senkenzone, auch etwa in der Mitte der Westflanke der Halbinsel überhaupt, gewinnt der Tiber in kurzer Südwestabwinklung aus der Senke einen offenen, breiten Ausgang zum Meere. An dieser verkehrswichtigen Stelle, etwa 25 km aufwärts von der Tibermündung, liegt auf den zerschnittenen Talhängen, auf „sieben Hügeln“, Rom (1929: 915, Abb. 798). Eine gewisse Kargheit und Enge der nächsten Umgebung hat die Bewohner früh dazu geführt, die günstigen Verkehrsbeziehungen zu nützen und die Herrschaft über fruchtbarere Landstriche im Umkreis auszudehnen. Dieselbe hohe Verkehrsgunst, die sich in dem Zusammenstreben der Wege und in der Mittellage auf der Halbinsel ausspricht, war die erste Grundlage für die Aufrichtung des Römischen Reiches über Italien und schließlich über die damals bekannte Welt. Die antiken Bauwerke erzählen von der Bedeutung der Stadt im Altertum (Bild 820), wie seine gewaltigen kirchlichen Bauten und Paläste Rom als geistlichen Mittelpunkt des Mittelalters und Vorort des Katholizismus von heute versinnbildlichen (Abb. 788). Um all das legt sich die moderne Großstadt (Bild 821) mit ihrem regen Getriebe, aber an Volkszahl schwankend und hinter Neapel und Mailand zu-

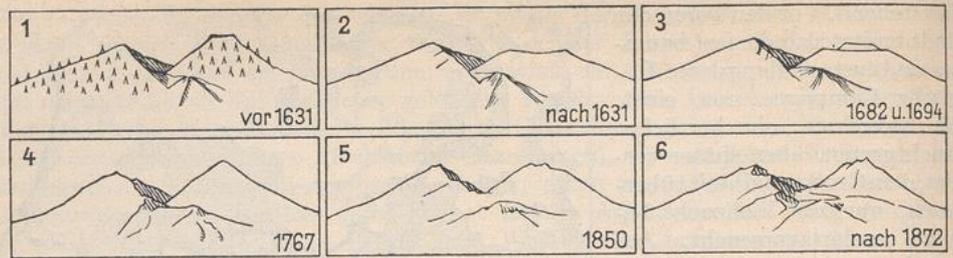
rückstehend. Vor den Toren der Stadt breitet sich die fast baumlose und fast siedlungsleere Römische Campagna aus, einst, zur Kaiserzeit, ein herrlicher Fruchtgarten, aber später verödet, dem Großgrundbesitz überlassen, nur zur Viehzucht benutzt, malariaverseucht. Am berühmtesten war der Sumpfgürtel, der sich von dem kleinen Tiberdelta unter den Volskerbergen zu den Pontinischen Sümpfen hinzieht. Gerade hier aber ist durch systematische Entsumpfungsarbeiten in letzter Zeit viel Kulturland gewonnen worden, und immer größere Fortschritte macht auch der Anbau in der Campagna selbst. Durch die Anschwemmungsebene vom Meere getrennt, sind die Seeverbindungen Roms schlecht. Der antike Hafen Ostia an der Tibermündung ist vollkommen außer Kurs gesetzt, und das sehr viel weiter nördlich gelegene Civitavecchia (20) ist im Grunde nur ein Lokalhafen. So trägt heute Latium noch mehr als Toskana den Charakter einer Binnenlandschaft.



798. Die Stadt Rom im Altertum und heute. (Vgl. Abb. 788.) Die sieben Hügel: 1 Capitolinus (50 m), 2 Quirinalis (52 m), 3 Viminalis (56 m), 4 Esquilinus (50 m), 5 Palatinus (51 m), 6 Aventinus (46 m), 7 Caelius (50 m). — Päpstliche Gebäude und Grundstücke (nur privatrechtlich) auf staatsrechtlich italienischem Gebiet: I Deutscher Friedhof und Inquisitionspalast, II Päpstliche Kanzlei, III Palast des Vikariats, IV Päpstliche Pründenkammer, V Basilika und Palast von Santa Maria Maggiore, VI Lateran, VII Basilika und Kloster von San Paolo Fuori le Mura.

2. SÜD- ODER UNTERITALIEN

In Unteritalien wendet sich der Apennin wieder dem Westteil der Halbinsel zu und läßt dort nur Raum für ein paar kleine Küstenhöfe. Das Gebirge ist hier viel zerhackter als weiter im Norden. Es ist strukturell und petrographisch uneinheitlicher. In Kalabrien sind ihm Reste des Tyrrhenischen Massivs eingebaut. Als neues Element tritt in Kampanien der tätige Vulkanismus hinzu. Im O gliedern sich in Apulien und im Gargano Landschaften an, die nach Bau und Oberflächen-gestaltung eine Sonderstellung einnehmen. Aber ganz Unteritalien trägt klimatisch, pflanzengeographisch und wirtschaftlich einheitliche Züge. Eine ausgesprochene sommerliche Trockenzeit und winterliche Niederschlagsperiode verschafft der immergrünen Hartlaubvegetation die Herrschaft und bedingt die wirtschaftlichen Folgeformen. Völkisch sind entsprechend der Lage mannigfache Beziehungen zum Ostmittelmeergebiet geknüpft. Politisch-geographisch war hier am südlichen Ende der Halbinsel ebenso wie auf den Inseln und dem in den Rumpf eingreifenden Festland-Italien die Eignung zur Fremdherrschaft immer groß, nur mit dem Unterschied gegenüber Oberitalien, daß die wirtschaftlichen und sittlichen Folgen der Fremdherrschaft im S heute noch nicht völlig überwunden sind.



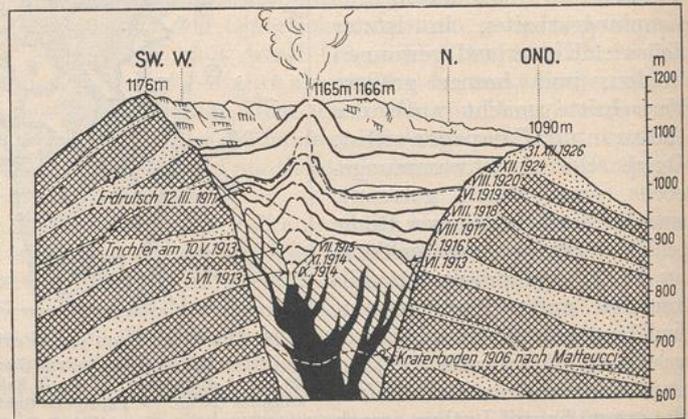
799. Die Veränderungen des Vesuvus.

1 Vor dem Ausbruch von 1631 (nach Carafa, Giuliani, Mascolo). Der Vesuv ist 40 m höher als die Somma. 2 Nach dem Ausbruch von 1631 (nach Carafa). Der Vesuv ist niedriger als die Somma. 3 Zwischen 1682 und 1694 (nach Balifon und Bottoni). Der innere Kegel ist niedriger als der Sommarand. 4 Aus dem Werke von de Boltis. 5 Nach einem alten Gouachebild. 6 Nach A. Heim. (4, 5, 6 nach Alfano und Friedländer.)

KAMPANIEN

Drei Kesselbrüche, von denen die beiden nördlichen zum größten Teil von vulkanischen Sedimenten ausgefüllt sind, setzen das Subapennin-gebiet nach Unteritalien hin fort: die Ebene von Gaeta, der der Garigliano zustrebt, das eigentliche Kampanien, an dessen nördlichem Teil der Volturno noch baut, und südlich der gebirgigen Sorrentiner Halbinsel der Küstenhof von Salerno.

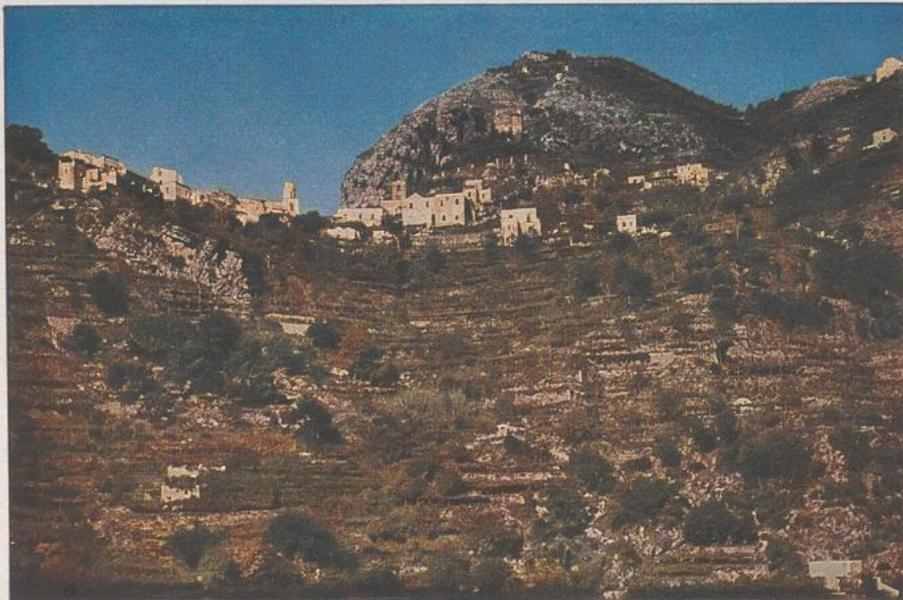
Teils vulkanisches Bergland, teils der Apennin selbst grenzen diese seewärts geöffneten Höfe nach innen hin ab. Die Formen des tätigen Vulkanismus beherrschen das an der Küste gelegene Zentrum der Vulkanlandschaft Kampanien. Die prächtige Kraterlandschaft der Phlegräischen Felder, in der sich 1538 der seitdem erloschene, von 27 selbständigen älteren Ausbruchsstellen umlagerte Monte Nuovo (139 m) in wenigen Tagen gebildet hat, füllt die niedrige Halbinsel zwischen dem Flachrundgolf von Gaeta und dem tieferen polygonalen Golf von Neapel. Die vorgelagerten Inseln Procida und Ischia sind ebenso wie die weiter westwärts gelegene Pontinische Inselgruppe vulkanische Gebilde. Die gewaltigste Entfaltung hat aber der Jungvulkanismus dieser Landschaft in dem Vesuv erreicht (Abb. 799/800, Bild 822), der mit langen Schleppen zur feinen Silhouette eines Doppelbergs emporsteigt: aus einem alten zertrümmerten Krater (Somma heißt der zum Teil stehengebliebene Kraterand) ragt der junge Vulkan, ein Schichtvulkan, der meist durch Rauchwolken den tätigen Vulkanismus andeutet. Im Altertum als erloschen geltend, hat er im Jahre 79 n. Chr. die Bewohner seiner Fußzonen überrascht (Zerstörung von Pompeji [Bild 823], Herkulaneum und Stabiae). Zweimal seit dem 12. Jahrhundert bedeckte sich der Berg mit Wald, und immer wieder erfolgten neue heftige Ausbrüche, bei denen die Lavaströme bis in das Meer und bis in die Ebene flossen. Eine dauernd wechselnde Höhe des Berges ist eine weitere Folge des Jungvulkanismus (Abb. 799, 1832: 1140 m; 1867: 1387 m; 1906: 1223 m; 1911: 1182 m; 1926: 1176 m; 1930: 1181 m).



800. Querschnitt durch den Vesuv und seine jüngsten Veränderungen. (Nach A. Malladra.) Beim Aufbau des Schichtvulkans wechseln Tuff- und Lavamassen. Der Sekundärkegel erreichte 1926: 1165 m Höhe.



Der Golf von Neapel mit dem Vesuv. Vor uns liegt der westliche Teil Neapels und das tiefliegende Meer zu Füßen des majestätischen Berges, der, zu Zeiten mit öfterer weithin zerflatternden Rauch- und Dampfsäule geschmückt, die schönste Landschaft Italiens beherrscht. Unterhalb der Aschen- und Lavawüste des Gipfels umkränzen den Berg üppige Weingärten, Obstaine und malerische Ortschaften. Am seinem Fuße zieht sich die lange Kette der Vorstädte von Neapel hin.



Ravello oberhalb von Amalfi am Busen von Salerno. Unter tiefblauem Himmel steigt die Halbinsel Sorrent aus dem Meere steil empor. Gipfel und Bergflanken sind entwaldet. Die obere Kuppe zeigt den nackten, vielfach verkarsteten Kalkboden. Terrassenanlagen verhindern die Wegführung der spärlichen Bodenkrume durch Sturzregen. Im Hackbau gewinnen die Bewohner des vom Berge weiß schimmernden Städtchens die Früchte des Landes. Lorbeer- und Südfrucht bäume, Ginster und Erika sind tuffenartig über die Landschaft verbreitet.



Schlossgarten in Ravello. Der Schloßgarten zeigt eine ganz andere Pflanzenwelt als der Steilhang des Berges, den Ravello krönt. Einheimische Gewächse haben großenteils den Pflanzen, Sträuchern und Bäumen südlicherer Gegenden Afrikas, Amerikas und Australiens Platz gemacht, deren Gedeihen eine gärtnerische Pflege erfordert. Um die Osterzeit prangt die Anlage in reichster Blütenpracht.

Auch tektonische Schwankungen hat Kampanien noch in historischer Zeit erlebt, wie die Bohrlöcher der Meeresschnecken in den Säulen des Serapeums von Pozzuoli lehren (Abb. 651). Ebenso läßt sich am Eingang der Blauen Grotte auf Capri eine Niveäuänderung nachweisen.

Um die vulkanischen Hochformen dehnt sich die zum guten Teil aus Tuffen aufgebaute Ebene, die unter der Hand des Menschen ein herrlicher Fruchtgarten geworden ist. Besonders im Umkreis des Vesuvus und am Gebirgsrande dichtbesiedelt, trägt sie eine lange Reihe von Mittelstädten: Torre del Greco (40), Torre Annunziata (31), Aversa (24), Santa Maria Capua veteri (22), Capua (13), Caserta (37), Maddaloni, Nola, Sarno, Nocera, Castellamare (25).

Schon früh haben die kolonisierenden Mittelmeervölker die Gunst dieser Landschaft erkannt. Neapel (1929: 970), eine griechische Gründung, entwickelte sich im Hintergrund des Golfes als der einzige große und gute Hafen zwischen Livorno und Messina. Durch seinen regen Handels- und Fremdenverkehr, besonders auch durch die Beherrschung der Landquerverbindungen, die die Landstraße der Westseite nach Brindisi hinleiten, wurde es zur größten, vielleicht landschaftlich am schönsten gelegenen, im Straßenbilde immer wieder durch seine malerischen Reize entzückenden Großstadt Italiens und ist zur Zeit dessen erste Stadt überhaupt (Buntbild). In dem dritten Küstenhof träumt an den steilen Hängen der Sorrentiner Halbinsel (Bild 824) das einst seemächtige Amalfi. Am Übergang zur Ebene liegt Salerno (63), und in der Ebene selbst erinnert der Tempel von Pästum an die Glanzzeit des Griechentums auf italienischer Erde. Draußen lagert das Felseneiland Capri (Bild 825) als Fortsetzung der Halbinsel Sorrent.

SÜDAPENNIN (NEAPOLITANISCHER APENNIN, BASILICATA, KALABRIEN)

Im O der Kampanischen Hoflandschaft nimmt der Apennin im neapolitanischen Abschnitt die mittlere Zone der Halbinsel ein, um weiter südwärts die Halbinsel Kalabrien ganz zu füllen. Der Kettencharakter tritt zurück, und immer mehr löst sich das Gebirge in einzelne Gebirgsstöcke auf. Der Neapolitanische Apennin, das alte Samnium, ist ein hochgradig durchgängiges, im O in ein niedriges Plateau übergehendes, vorwiegend aus älterem Tertiär gebautes Mittelgebirgsland von etwa 800 bis 1000 m Mittelhöhe; nur wenige Gebirgsstöcke, so die wilde Kalkmasse der Matese-Berge (2050 m), am Ostrande der erloschene Vulkan Vultur (1330 m), heben sich aus ihm heraus. Als ein den Verkehr zwischen Kampanien und Apulien begünstigendes Durchgangsgebiet ist es dicht besiedelt, aber mit Ausnahme von Benevent (43), Campobasso (27) und Avellino (30) ohne größere Städte.

In der südöstlichen Fortsetzung des Gebirges dacht sich vom hohen Westrande (2007 m) die mit jüngerem Tertiär hoch hinauf verhüllte waldige Scholle der Basilicata gegen den Hintergrund des Golfes von Tarent sanft ab. Viel höher und wilder, sich wieder zu einzelnen zackigen Gebirgskämmen aufschwingend, die im S quer zum Halbinselstreichen gestellt, darum auch recht unzugänglich sind, ist der Lukanische Apennin, der westlich von der Basilicata den Zutritt zu Kalabrien mehr sperrt als fördert. Einzig das Valle Diano ist eine größere Lebensraumzelle in seinem Inneren. Steil brechen seine Hänge nieder zum östlichen und westlichen Meer. Nur in der Halbinsel Silento gewinnt seine Randentwicklung etwas mehr Raum.

Die von formenreichen Küstenkonturen umzogene Halbinsel Kalabrien zeigt die größte Auflösung in Einzelgebirgsstöcke. An ihrer Wurzel erhebt sich mit jähren Wänden ein wildes, im Dolcedorme (2271 m) kulminierendes, noch dem Lukanischen Apennin angehörendes Gebirge, das mit einer niedrigeren, südwärts vorstoßenden Küstenkette die vom Golf von Tarent sich hakenartig in das Bergland einschiebende tertiärerfüllte

Cratisenke vom Westmeere abschließt. Der Hauptort der Senke ist das an der Vereinigung des Busento mit dem Crati liegende Cosenza (33). Südöstlich von ihr hebt sich das kristalline und alteruptive Silamassiv (1930 m), das im S gegen den niedrigen Isthmus von Catanzaro (43) abstürzt. Südlich von diesem gewinnt der Südapennin, gegen Sizilien hin umbiegend, noch einmal Kettencharakter, schwillt aber im Aspromontemassiv (1958 m) wieder stockförmig an. Ein üppiger Vegetations- und Kulturlandkranz legt sich in Küstennähe um die Bergländer und in die Senke, steigt auch auf den günstigeren Flanken hoch an. Im Gegensatz zu Nordkalabrien liegt die dünner besiedelte Steilseite in Südkalabrien im O. Von der Westseite schaut der Brückenkopf Reggio di Calabria (129) hinüber über die Straße von Messina nach Sizilien.

APULIEN UND DER GARGANO

Im Südosten lagert vor dem Apennin eine dem Bau nach Italien fremde Doppel-landschaft. Apulien ist eine schwach gefaltete, im S und im W mit fruchtbarem Tertiär überdeckte Kreidekalkplatte. Besonders im nördlichen Teil bietet die etwa 500 m hohe Karstlandschaft der Murgie nur dürrtige Schafweide. Gegen das Meer hin schwindet die Siedlungsungunst, und eine lange Zone von großen Orten — Barletta (47), Andria (51), Molfetta (45), Bari delle Puglie (175), Francavilla (22), Lecce (55), Altamura (26) — säumt die Küste. Besonders reich und dicht besiedelt ist das Hinterland von Bari. Die Küste ist der Schifffahrt nicht sonderlich günstig, so daß der Großverkehr nur im Hintergrund der Rundbucht von Tarent (1929: 122, Bild 826) und in dem Liman von Brindisi (41) Stützpunkte gefunden hat. Damit ist aber Apulien, das die Küstenstraße längs der Adria und die Querlinien von Kampanien aufnimmt, der eigentliche Landesteg für den Personen- und Postverkehr mit der Levante geworden, der von Brindisi ausgeht.

Jenseits der Tavoliera di Puglia, die den Vorort Foggia (92) trägt, hebt sich als kleine Kalkscholle die teils von Haff-, teils von Steilküste umgrenzte Gargano-Halbinsel (1056 m) hoch heraus. Im N sind ihr auf unterseeischer Scholle die winzigen Tremiti-Inseln und Pianosa vorgelagert; noch weiter draußen liegt Pelagosa.

C. INSEL-ITALIEN

Insel-Italien, ein Komplex von drei großen und einer stattlichen Reihe kleinerer Inseln, zerfällt in zwei Gruppen: die extrem mediterrane sizilische und die nördlichere, nur in den tieferen Zonen streng mittelmeeerischen Charakter tragende korsardinische.

1. DIE SIZILISCHE GRUPPE

SIZILIEN (25 740 qkm)

(Bilder 827—839)

Jenseits der Messinastraße, in der die Meeresströmungen einen die heutige Schifffahrt nicht mehr gefährdenden Strudel (Szylla und Charybdis) erzeugen, setzt das Peloritane Gebirge in der Nordostspitze der großen dreieckigen Insel Sizilien das Aspromontemassiv Kalabriens nach Aufbau und Form fort. Unter seinen steilen Ostabstürzen liegt das von Erdbeben oft heimgesuchte Messina (204) an verkehrsgünstiger Stelle, die es zum wichtigen Hafen machte (Abb. 777); weiter südlich das antike Theater und die Fremdenstadt Taormina (Bild 838). Weiter gegen W wahrt das Nebrodische Gebirge (1846 m) noch Kettencharakter. Mit der Madonie (1975 m) beginnt aber ein stark aufgelöstes und zertaltes, im ganzen nur noch mittelhohes, wenn auch einzelne höhere Gebirgsstöcke einschließendes Bergland (Bild 829), das sich in den Ägadischen Inseln